



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Bodenreform

Damaschke, Adolf

Leipzig, 1929

VI. Lage und Ausblick

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78614)

Beirats für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium" vom 17. Oktober 1928, Verlag Reimar Hobbing, Berlin).

Über den Entwurf urteilte der Oberbürgermeister Dr. Belian, der Präsident des Reichsstädtebundes, der über 1500 mittlere und kleine Städte umfaßt, aus reichster kommunalpolitischer Erfahrung:

„Wer den Gesetzentwurf gründlich studiert, und zwar ohne jede eigennützige Nebenabsicht, der muß zu dem Resultat kommen, daß er im Interesse der Allgemeinheit liegt, daß er von den Städten und Gemeinden lebhaft begrüßt werden muß, und daß er unbequem nur für diejenigen werden kann, die aus dem deutschen Boden ohne Arbeit mühelose Spekulationsgewinne ziehen wollen.“

VI. Lage und Ausblick

Wer ehrlich daran arbeitet, ein Urteil über große volkswirtschaftliche Zusammenhänge zu gewinnen, um dadurch seine staatsbürgerliche Pflicht erfüllen zu können, muß sich immer vor Augen halten, daß in unserer Zeit die große Entscheidung über Aufstieg oder Niedergang unseres Volkes fällt. Die Grundlage jedes Volkslebens bildet die Familie. Unsere Reichsverfassung verkündet in Artikel 119:

„Die Ehe steht als Grundlage des Familienlebens und der Erhaltung und Vermehrung der Nation unter dem besonderen Schutz der Verfassung.

Die Reinerhaltung, Gesundung und soziale Förderung der Familie ist Aufgabe des Staates und der Gemeinden. Kinderreiche Familien haben Anspruch auf ausgleichende Fürsorge. Die Mutterschaft hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge des Staates.“

Was der Leib für die Seele, ist die Wohnung für die Familie. Wie es schon im reichen Frieden Deutschlands stand, haben einige Angaben (s. S. 29) gezeigt. Durch die Not des langen Krieges und die Wirkungen der fürchterlichen Inflationen sind diese Mißstände ins ungeheuerliche gewachsen. Wie viele deutsche Familien heute ohne Familienwohnungen sind, darüber gehen die Schätzungen auseinander. Die niedrigste nennt 600 000. In Wirklichkeit darf man die Zahl wohl verdoppeln. Wer vermag die unmittelbare und mittelbare Folge sich auszumalen? Und wieviel Familien werden um dieser Wohnungsnot willen nicht gegründet!

Daß es sich hier in der Tat um Leben und Sterben unseres Volkes handelt, darüber nur eine Zahl. Die Wohnungsnot hat schon im reichen Deutschland zu einem Geburtenrückgang geführt, der alle wirklich verantwortlichen Stellen mit schwerer Sorge erfüllte. Die letzte Verhandlung darüber führte das Preussische Abgeordnetenhaus am 25. Februar 1916. Dort hat der Regierungskommissar Geheimer Obermedizinalrat Dr. Krohne erklärt:

„Seit 1900 haben wir einen Geburtenabsturz erlebt, der ganz unerhört ist, der uns in 12—13 Jahren von 35 Lebendgeburten auf 1000 auf 27 Geburten in Deutschland zurückgebracht hat... Für diese Abnahme von 8 Geburten auf 1000 hat Frankreich über 70 Jahre gebraucht, wir nur 12!“

In derselben Sitzung hat der konservative Redner, Freiherr Schenk v. Schweinsberg, ausgeführt:

„Als unser Referent mitteilte, daß in der Kommission von Seiten der Staatsregierung die Mitteilung gemacht worden sei, daß die Zahl der Abtreibungen in einem

Jahr die Rekordziffer von mehreren Hunderttausend erreicht hat, da hieß es allgemein, er müsse sich verhöhrt haben. Als der Referent mitteilte, das gleiche Entsetzen habe auch die Kommission erfasst, als der Vertreter der Staatsregierung bei seinen Angaben geblieben sei, da wurde es still im Saal."

Mehrere hunderttausende — im unkorrigierten Stenogramm soll die Zahl 500000 gestanden haben! — Abtreibungen, d. h. Tötung der Kinder im Mutterleib, in einem Jahr der reichen Vorkriegszeit! Wieviel sind es heute? Wer will in diesen tiefsten und geheimsten Fragen des Lebens mit Zahlen rechnen? Medizinalrat Dr. Engelsmann, der bekannte Stadtarzt von Kiel, schätzt sie in seinem „Selbstmord des Volkes“ auf 700000, Dr. theol. Ulbrich, der Leiter der großen Anstalten in Magdeburg-Tracau, in seiner Schrift „Der Mord der Ungeborenen“ auf 800000. Professor Liepmann, der Direktor des Deutschen Instituts für Frauenkunde an der Berliner Universität, nennt eine „Mindestzahl“ von 876000.

Der bekannte Biologe Muckermann an dem Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin hat wohl recht, wenn er behauptet:

„So lange man Geschichte kennt — niemals hat ein großes Volk in dem Maße Kindermord verübt, wie es das deutsche Volk heute an seinen ungeborenen Kindern vollbringt!“

Und der Verlust unseres Volkes ist natürlich nicht in der Zahl der verlorenen Kinder allein umschlossen. Die Hunderttausende von deutschen Müttern, die sich gegen die gewaltigsten natürlichsten Triebe zu solchem Schritt entschließen, gehen durch körperliche und seelische Verheerungen gefährlichster Art.

Und die Zahl der Kinder, d. h. die Frage der Zu-

kunft unseres Volkes? Ein Volk braucht 20 Lebendgeburten auf 1000 Einwohner als „Mindesterhaltungsziffer“. Die Zahl der Lebendgeburten betrug 1913 noch 26,9, 1923 noch 21, 1927 nur noch 18,3. In Berlin heißt diese Zahl 9,9, d. h. Berlin hat heute die niedrigste Geburtenziffer unter allen Städten der Erde. Und dafür hat nun ein jeder von uns die volle Mitverantwortung, weil er das volle Mitbestimmungsrecht für die Grundlagen unseres sozialen und politischen Lebens in Gemeinde, Staat und Reich hat. Hier handelt es sich um keine Parteifragen, hier können sich ehrliche Menschen aus allen politischen und religiösen Lagern zu gemeinsamer Arbeit vereinen.

Niemand wird behaupten, daß die Wohnungsnot die einzige Ursache dieser fürchterlichen leiblichen und seelischen Erkrankung unseres Volkes ist; aber wer einmal den sittlichen Mut hat, wirklich in das bestehende Wohnungselend hineinzusehen, in den Wohnungsmangel, der das Heiraten unserer gesunden Jugend künstlich um Jahre hinauszieht, der wird unserem großen, für unsere Jugendpflege so verdienten Hygieniker, Geheimrat Abderhalden (Halle), recht geben, der in seiner Monatschrift „Ethik“, 1928, Heft 7, feststellt:

„Der enge Zusammenhang zwischen Bodenwucher, Mietkaserne, Wohnungselend, Fruchtabtreibung, Blutschande und andere Unsittlichkeiten jeder Art dürfte nur noch von Bodenspekulanten und Mietkasernenbesitzern geleugnet werden.“

Als der größte Nationalökonom des Kaiserlichen Deutschlands, Adolph Wagner, auf seinem letzten Krankenlager fast völlig erblindete, hat er sich noch einmal die Werke vorlesen lassen, von denen er sich

wirklich Zukunftswerte versprach. Nachdem er noch einmal unsere Programmschrift „Die Bodenreform. Grundsätzliches und Geschichtliches“ angehört hatte, diktierte er ein „Vermächtnis“ an das deutsche Volk, das so ausklang:

„Wir müssen zu einem neuen deutschen Frieden kommen, der hoffentlich ein besserer wird als der, der bisher auf der Erde geherrscht hat, und in dem zuletzt auch die wahren Interessen der anderen vertreten sein werden. Das kann aber nie Wahrheit werden ohne feste ethische Grundsätze auch im Wirtschaftsleben, wie sie die Bodenreform zur Geltung bringen will! An ihr muß deshalb helfen, wer eine Mitverantwortung für unseres Volkes Zukunft will!“

Ich setze daneben das Zeugnis eines Lebenden, der wie wenige berufen ist, im Namen des deutschen Geisteslebens zu sprechen.

Am 17. Februar 1928 Adolf v. Harnack an mich:

„Unter allen ethisch sozialen Fragen, die jedermann und das ganze Volk samt allen seinen Ständen, Parteien und Parlamenten zu wirksamer Teilnahme aufrufen, ist nach meiner Überzeugung die Wohnungs- und Bodenfrage die wichtigste. Sie ist aber zugleich auch die brennendste; denn unser Vaterland muß physisch und moralisch zugrunde gehen, wenn die gegenwärtigen herrschenden Zustände fort dauern, aber es wird aufblühen, wenn sie schwinden...“

Mir ist durch den Gang meines Lebens die Aufgabe zuteil geworden, mitzuhelfen, die Wissenschaft in Deutschland in Kraft zu erhalten. Aber auch diese Aufgabe ist aufs schwerste gefährdet, wenn die Grundlage eines gesunden und heimatfrohen Volkes sich auflöst.“

Ja, hier liegt die große Schicksalsfrage. Wer deutsche Zukunft will, muß deutsche Bodenreform wollen!
